

Freitag, 15. Okt. 1976 / Nr. 5883, S 3,-

Wien 19, Muthgasse 2, Telefon 36 52 50

Neue Kronen Zeitung

Seite 3

Was dahinter steckt



VON
ERNST TROST

Mitteleuropäer

Das waren keine hoffnungslos weltfremden Romantiker, keine gegenwartsblinden Greise, die nur liebevoll ihre Orden blankscheuern, keine einzelgängerischen Monarchisten auf der Suche nach verlorenen Kronen: Nein, in „Viva l'Austria“, dem aufregenden Film des Südtiroler ORF-Korrespondenten Leonhard Paulmichl über die „Civilita-Mitteleuropea-Bewegung“ in Triest und Friaul, traten uns Menschen gegenüber, die mitten im Leben stehen – junge Leute, die wissen worum es geht, gar nicht versponnen, nur besorgt um ihre Heimat, die sie lieben. Und die sie im Gegensatz zum römischen Zentralismus eher der Mitte Europas zuordnen als dem italienischen Süden.

Die Erde hatte gerade wieder gebebt, als der Film im Fernsehen gezeigt wurde. Und die Gedanken an die Not einer der ältesten europäischen Kulturlandschaften legten sich uns schwer aufs Gemüt. Hat es denn überhaupt noch einen Sinn, da unten weiterzuleben, wenn das, was man heute aufbaut, morgen schon wieder zusammenfällt? Dieser Katastrophensommer hat in Friaul die Konflikte zwischen der um ihre Eigenständigkeit ringenden Bevölkerung und den italienischen Behörden erst richtig aufgedeckt. Nach dem Desaster waren die Friauler mehr verlassen denn je. Darum richten sie ihre Blicke auch hilfeschend nach Norden.

Die Friauler sind mehr als Nachbarn, durch eine lange gemeinsame Geschichte wurden sie unsere Verwandten. Nicht nur durch die fünfhundert österreichischen Jahre, sondern auch durch die Jahrhunderte der Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich. Daß sie den Doppeladler auf ihre Autos kleben und Franz Joseph auf T-Shirts drucken, soll keineswegs Otto Habsburg als neuen Herrn dieser Region installieren. Die Leute von „Civilita Mitteleuropea“ wollen damit nur bekunden, daß unterm Doppeladler die Verwaltung gestimmt hat und ihr Land auf natürliche Weise zu Europa gehörte. Wir sollten aus dieser Botschaft lernen, uns den Friaulern ebenso nahe zu fühlen, wie sie sich uns.